

J U G E N D

MÜNCHEN 1939 / NR. 48 / STADT DER DEUTSCHEN KUNST / PREIS 40 PFENNIG



E. Krieger

DER FELDKUCHENBOCK

Von Walther Wülfing

Die Durchbruchschlacht Gorlice-Tarnow war am 4. Mai 1915 siegreich für uns entschieden. Endlich wieder Bewegungskrieg nach dem Stellungskampf an der Westfront bei Pusiewo an Montt! Aber es ging so rasch vorwärts, daß die Intendantur den dringendsten Bedarf an Lebensmitteln kaum nachschaffen konnte. In den eroberten Dörfern war nichts zu holen. Andererseits mochte keiner mehr das ewige Konservenfleisch der eisernen Rationen und jeder hielt daher die Augen offen, ob nicht doch noch irgendwas was Gutes zu finden wäre.

Als meine Batterie, im endlosen Darm der Marschkolonnen, durch einen der großen Wälder zog, da wollte es ein gutiges Geschick, daß ein feister Rehböck plötzlich über die Straße sprang, just an der Stelle, wo die Feldküche der Batterie heranrollte. Der Bock verfiel sich mit den Läufen zwischen Protze und Kessel. Im nächsten Augenblick packte ihn die riesige Faust des „Küchenbullen“. Der Bock wurde angeknüpft und auf der Protze verstaubt, so blitzschnell, daß es keine Stockung in der Marschkolonnen gab.

Beim nächsten Halt fielen mir die schmunzelnden Gesichter meiner Kanoniere auf, die natürlich längst den Braten gerochen hatten. Und dann zeigte mir der Oberkoch triumphierend seine unverhoffte Jagdbeute. Beim Anblick dieses Göttergeschenks dachte ich an unsern Oberst, ein großer Jäger vor dem Herrn und auf Wildpret geradezu versessen, und so kam ich mit Wachtmeister und Oberkoch über die Batterie großmütig auf eine Keule verzeichnet, um sie dem Obristen zum Geschenk machen zu wollen.

Ein Kanonier ritt mit der Rehkule zum Regimentsstab zurück. Und der Wachtmeister hatte auftragsgemäß, wenn auch schweren Herzens, das schönste Pferd satteln lassen. Denn der Oberst sollte sich bei dieser Gelegenheit davon überzeugen, wie gut die Pferde unserer Batterie im Stand waren und daß der Ruhm, die Zweite habe die bestgepflegtesten Pferde des Regiments, ein wohl begründeter war. Er schärfte dem Boten ein, reide vorsichtig und schonend zu reiten, damit das Pferd ja nicht überanstrengt würde. Sodann legte er sich aufs Ohr zum Vorratskisten — denn es war gerade ein Ruhetag.

Inzwischen trat der Kanonier mit seiner Gabe vor den Obristen. Dieser war zuerst freudig überrascht, dann aber verfiel er in tiefes Sinnen und überlegte, was da wohl zu tun sei. Denn er hatte gar gestrenge Grundsätze und wollte auf den Ruf seiner Unbestechlichkeit auch nicht den Schatten einer Rehkule fallen lassen. So fragte er seinen Adjutanten. Diesem war beim Anblick der saftigen Keule schon das Wasser im Munde zusammengefließen. Als er aber das ernste Auge seines „Brotherns“ auf sich gerichtet sah, legte auch er sein Gesicht in ernste Falten, neigte den Kopf leicht zur Seite und sprach also: „Erlauchter Herr und Gebieter! Wenn wir die Gabe des edlen Hauptlings zurücksenden, so sind wir um den Genuß der Spende, er um den Genuß des Gebens ärmer. Da der Hauptling überdies eine unbezwingbare Neigung verspürt, seinem Obristen eine Freude zu machen, so wird es zweifellos



H. V. Vierthaler
(Ausstellung „Felderaue Künstler“)

Das Namenszeichen

*Ein Wagen kam vom Osten her,
Wie breit und wuchtig war sein Bau,
Ein Wagen blink und tonenschwer,
Von polnischem Schlamm pulvergrau,
Ein Wagen, der mit fester Spur
Durch die zerfelzten Lössen fuhr
Und zum befohlenen Ziele trug
Die, deren Herz erwartend schlug.*

*Doch hinten, als ein weißes Band
Mit Öl handbreit dahingesetzt
Ein Mädchenname deutlich stand,
Zu Zierde nun und Zeichen jetzt,
So hoch, daß es kein Staub verwischt
Und nicht im Straßenschlamm erlischt,
Ein Frauenlob, ein Ehrenpreis,
Der Name Hilde klar und weiß.*

*Welch! glücklich Wesen, das zurecht
Der Schar, die in dem Wagen saß,
Durch Marsch und Mühsal und Gefecht
Erhalten blieb als Lebensmaß,
Ein Name wie die andern auch,
Ein Zeichen doch von eigenem Hauch,
Stern, der voraus die Wege hüpf
Und ans Vergangne Zukunft knüpft.*

Wachtmeister Otto Bräes.

seine Freude vervielfachen, wenn er das schöne Pferd seines Boten gegen ein müdes abgetriebenes unserer Knappen umtauschen darf...“ Dabei lachte ihm der Schalk aus den Augen.

„Du hast weise gesprochen, mein Berater — so soll es geschehen“, entschied der Obrist mit gnädigem Kopfnicken. „Der Bote aber sah mit nicht gelinder Trauer, wie sein schönes Pferd gegen einen megeren Stabklopper ausgetauscht wurde, dessen Kniee eine bedenkliche Neigung nach vorn zeigten und dessen Widerist eine faustgroßen Satteldeck aufwies. Das da Tier obendrein

nach lahmt, wagte er überhaupt nicht aufzusitzen und mußte fürbaß seine Straße ziehen, den widerstrebenden Gaul hinter sich herschleppend.

Hinter der Wachtmeister ausgeräumt hatte und sich noch den Schlaf aus den Augen rieb, stand plötzlich der entsandte Kanonier, schweiß- und staubbedeckt vor ihm und meldete: der Oberst ließe dem Hauptmann und der Batterie wohlmeinende Grüße entbieten. Er habe sich sehr über die gütige Gabe des Gebers gefreut, noch mehr aber über das rüstige Roß des Reihers.

Der Wachtmeister starrte entgeistert abwechselnd auf den Kanonier und auf das Pferd — er war außer sich. Verzweifelt rang er die Hände. Eine nette Bescherung! Wie sollte er dem „Alten“, dem Hauptmann darüber Meldung erstatten? Da konnte er sich auf etwas gefaßt machen! Endlich kam ihm eine Erleuchtung: Mit der Meldung zu warten, bis es dunkel geworden war. Denn nachts, dachte er, sind alle Katzen grau und da fällt der Regimentschdir nicht gar so auf.

Als die Wachtfeuer brannten, erzählten sich Kanoniere und Fahrer, der „Alte“ habe heute fürchterlich getobt und habe sich hoch und heilig verschworen, niemals mehr seine Beute mit einem Mächtigeren zu teilen.

Liebe Jugend!

Prien! Prien!

In einem Abteil III. Klasse. Drei in Bayern ortsunkundige Soldaten steigen ein. Umlauber, die der Einlagung eines Kameraden nach Salzburg folgten. Plattdeutsch sprechend, waren es Norddeutsche von Geburt, wie sich im Laufe der Unterhaltung herausstellte, und so konnte ich auf Plattdeutsch antworten. Sie saßen mir gegenüber. Von all den freundlichen Eindrücken und vom reichlichen Freibier in München waren sie auf der Fahrt bald etwas ermüdet eingeduselt. Einer schnarchte sogar. Plötzlich hielt der Zug. Der Schaffner, am Zug entlang laufend, rief: „Prien! Prien!“ Dieser, nun in aller Welt berühmte gewordenen Name des Siegers von Scapa Flow schreckte die Soldaten aus ihren Träumen. Der eine Soldat riß das Fenster auf und jählings streckten sie langhalsig die Köpfe hinaus. „Wo is Käppen Prien? Ick seh em nich!“ — „Do Schaffner, de Kirle de lücht wie Churchill!“ — „Vielleicht will he en lüten Prien hebbn!“ —

Als der Schaffner die lustigen Soldatengesichter im Fensterahmen erblickte, sagte er lachend: „Wer nach der Herren- und Fraueninsel fahren will, muß unsteigen!“ Da fielen den lustigen Umlauber die zuversichtlichen, auf England gemünzten Worte unseres Führers ein und fidel gaben sie zurück: „Menschenskind, dat givt ja gar keene Inseln mehr!“

O. F.

Der Leibgardist

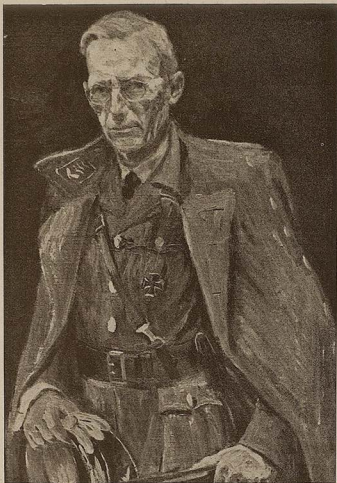
Tante Emma langweilt sich. Da kommt der kleine Maxl herein mit kriegsmäßiger Ausrüstung und geht stramm vor der Tante auf und ab.

„Was machst du da, Kindchen?“ fragt die Tante.

„Ich will dich beschützen!“ ist die wichtige Antwort.

„Aber ich bin doch in keiner Gefahr...“

„O doch!“ beharrt der Junge, „erst gestern hat Mutter wieder gesagt: die Tante kann uns gestohlen werden!“



Mein Hauptmann

A. Henneberger

(Ausstellung „Feldgrau Künstler“)

Blumen und Kameraden

Von Heinz Steguweit

... und in Lodz, sprach Thomas, der's erlebte, in Lodz trat ein junger Unteroffizier zwei Stunden nach dem Einmarsch vor den Hauptmann; er wagte einen seltsamen Wunsch, das Gespräch ging dergestalt: „Ich möchte um kurzen Urlaub bitten dürfen, Herr Hauptmann!“

„Menschenkind, wir haben Krieg. Ihr Kopf ist verbunden, spüren Sie Hunger? Die Küche kommt gleich.“

„Ich möchte zu meinem Vater —“

„Der steht im Regiment.“

„Mein Vater liegt im Feldewald begraben!“

Es dämpfte die Stimmen. Den jungen Menschen messend, erriet der Offizier wohl

allen Hinter Sinn der Bitte, des Verlangens: „Ihr Vater fiel bei Lodz?“

„Winter 1914, Herr Hauptmann.“

„Ach —?“

Und, abermals verhaltend, wiederum die Stimme mildernd noch dies: „Arme Madajsen's Km. Sie kennen das Grab? Wissen die genaue Flur?“

Leise Antwort: „Ich möchte suchen dürfen, Herr Hauptmann.“

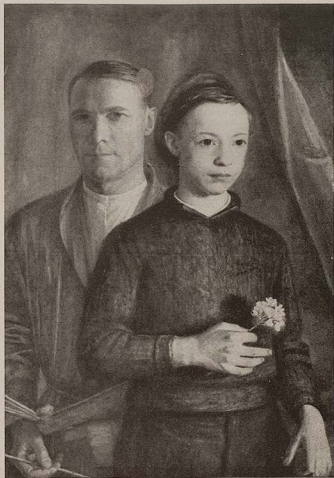
Wen sah der Kompanieführer, daß die Hand des Verwundeten einen Blumenstrauß umflammerte, Sonnentau, Glockenheide und etwas Blutweiderich, rasch gepflückte Farben vom Saum der Ätzer, der zerhaunenen Pfade.

„Ich gebe mit Ihnen, Unteroffizier.“ Und, nach hundert Schritten, den Arm des Jungen rührend: „Das ist fein von Euch, Kamerad!“

Der Weg zog lang, viel Rauch quirlte fern über der Dura, die Dörfer knisterten, die Schobel schwellten; was der Pole nicht zerbrach, ließ er ganz in Asche geben.

Ein Friedhof, leidlich geschont, hingefunken vor der Heide; mürbe Steinkreuze standen, lagen, bröckelten ausgefät umher, etliche Hundert, wer möchte zählen. Das war nun fünfundsanzig Herbsthe her. Ein vierel Jahrhundert, großer Himmel.

„Ich war damals drei Jahre, Herr Hauptmann.“



Vater und Sohn

Franz Doll

(Ausstellung „Feldgraze Künstler“)

„Sie kannten den Vater nicht —?“

„Er hob mich auf den Arm, trug Helsen am Kock, aber die Mutter weinte erst abends spät. Das ist mein ganzes Erinnern an den Abschied.“

Sie standen noch immer am Tor, nicht im Kaum der steinernen Voten. Es gab viele Friedhöfe hier, wußte der Kompanieführer. Nur wenige Namen ließen sich lesen, die meisten waren getilgt vom Regen, vom bohrenden Staub. Zwei Reihen schritt der junge Soldat ab. Eine dritte noch. Und die vierte nur halb. Keine Fährt, nirgendwo ein Zeichen.

„Es ist schwer, Unteroffizier!“

„Ein Kreuz wie das andere, Herr Hauptmann.“

Und legte die Blumen einem

HERBST

Von Gisbert Kühne-Hellmessen

Laß uns noch einmal durch den Garten gehen und all der unverzagten Sommerwunder, jetzt so es Herbst wird, letztes Leuchten sehen, sinkt doch ein Glanz in tiefe Schatten unter.

Wir woll'n nicht sprechen, wie es war und kam und nicht den Schimmer von den Blüten streifen, ein Sturm brach ein, der uns die Wärme nahm, versuchen wir, das Sterben zu begreifen.

Es muß wohl alles Dasein dieser Welt zu einem Sommer strahlend sich entfalten, damit aus Samen, Frucht zur Erde fällt, uns nur, bleibt die Erinnerung erhalten.

Zügel hin, dessen Schrift spurlos erloschen war. Unbekannter Soldat, für ihn das Gebind aus Sonnentau, Glockenheide und Blutweiderich. Vater würd's sehen ...

Der Sohn holte den Helm vom Kopf, und der Hauptmann tat desgleichen. Dann gingen sie, der Andacht ihre schweigende Güte lassend. Gingen den Weg zurück, den man gekommen. Wir geben alle so, wenn wir's bedenken.

„Ich hatte doch recht, Unteroffizier —“

„Mit dem Vater?“

„Er steht im Regiment —“

Abends schrieb der Sohn an die Mutter. Und der Hauptmann setzte einen Gruß darunter.

So grüßen wir alle, wenn wir's bedenken.

Michel, Moritz und Thusnelda

VON JOSEF KAMP

Da die Hauptperson dieser Geschichte letzten Endes eine gewisse Thusnelda ist, sei vorweg gesagt, daß es sich dabei nicht um die Frau eines Cheruskerfürsten handelt, sondern um die Tochter eines Krämers aus unserem Dorfe. Und zwar heißt dieser Krämer Ignatz Klaverkamp. Dessen Tochter Thusnelda also genießt das Vergnügen, zu den Ehrendamen unseres Gesangsvereins „Hilaria“ gezählt zu werden. Unsere „Hilaria“ aber hat die schöne Gewohnheit, alljährlich an den Ufern der Ems ein Schützenfest zu feiern.

Auch in diesem Jahre sollte es nicht anders sein, und so rumpelt denn am Sonntagmorgen die Arche unseres Vereins, ein hoher Lakenwagen, zum Dorf hinaus, um das erforderliche Material dem Festplatz zuzuführen. Den besten Platz haben Michel und Moritz erobert, indem sie hinten auf dem Wagenbrett sitzen und die Beine herunterbaumeln lassen. Der Michel hat beim Aufladen dafür gesorgt, daß der Proviantkorb in erreichbarer Nähe blieb.

Als der Michel den Rest seines verbotenen Frühstückes vertilgt hat, wendet er sich zum Moritz: „I soll mir doch mal wünnen, wer den Vogel heute kriegt!“

Moritz bohrt mit dem Zeigefinger in einem Kusen herum und erwidert gleichgültig: „Ick will ne jedenfalls nich!“

„Icke auk nich!“ versichert Michel.

„Dat heißt“, wendet Moritz schnell ein, „wenn't Malheur will, dann in Gott's Namen. Meine Braut hat mich gestern noch bedrängt, ick soll man düftig draufwäsen.“

„Hat meine mich auch gestern noch“, behauptet Michel.

Moritz sieht ihn mit einem bedauernden Lächeln an. „Ach, Michel“, meint er, „du — ne Braut? — Wat muß dat vor'n Monstrum sein!“

Michel bekommt einen roten Kopf. „Na, du“, knurrt er, „brauchst nich an zu stärkern fangen! Wenn meine Braut 'n Monstrum is, dann is deine 'n Jammerlappen. Denkst, ick kenn se nich?“

Moritz schaut schnell den Michel an. „Ne!“ sagt er scharf.

Michel blickt übers Feld und näselt spöttlich: „Finchen Stoppelkamp.“

Moritz platzt laut aus. Er weiß ganz gut, daß Michel absichtlich die nennt. Er stellt sich dumm, der Michel! Er tut, als wisse er nichts von dem, was sich zwischen ihm, dem Moritz und Thusnelda Klaverkamp an-

bahnen will. Michel bildet sich wirklich immer noch ein, er sei Thusneldas Ausgewählter. So ein Hanepamp von Michel! „Ne, du“, lacht Moritz, „da bis du aber richtig auf'n Holtweg. Finchen Stoppelkamp! Hahal! Als wens die mir wat angeht! — Abers du mit deine Alwine — die steck dir man an 'n Hut!“

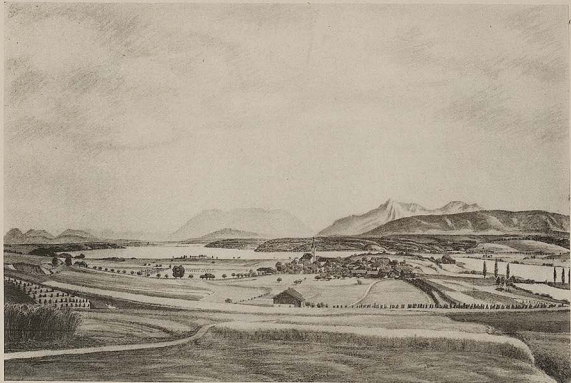
„Wat vor 'ne Alwine?“ fragt Michel verdutzt.

„Stell dir doch nich so an!“ grinst Moritz. „Alwine Strohbaum! Wer anders! Denkst, ich hätt euch noch nich in 't kleine Gängsken beim Mondenschein gesehn?“

Was der Moritz da anspielt, stimmt nur halb. Wohl hat er den Michel an besagtem Ort gesehen, aber nicht mit Alwine Strohbaum, sondern wirklich und wahrhaftig mit Thusnelda, seiner Thusnelda! Und Michel weiß ganz genau, daß Moritz absichtlich aus Thusnelda Klaverkamp eine ganz belanglose Alwine Strohbaum macht. Dieser infame Moritz!

Nach einer kleinen halben Stunde ist die Arche dann am Ziel, und vor uns, unter einem mächtigen Speckbirnbaum, umgeben von Kornfeldern und Heidedünen, liegt ein kleines, zerfallenes Haus.

(Fortsetzung Seite 890)



Waginger See

(Ausstellung „Feldkrane Künstler“)

W. Dieckhoff



Biasius Spreng

IM KÜNSTLERHAUS AM LENBACHPLATZ KAMERADSCHAFT DER KÜNSTLER MÜNCHEN E.V.

„Feldgraue Künstler“

Zur Ausstellung der NSG. „Kraft durch Freude“ im Kunstverein.

Nicht viele Kunstaustellungen in den letzten Jahren haben bei der Künstlerschaft so starken Anklang gefunden, wie die Ausstellung „Feldgraue Künstler“, die die NSG. „Kraft durch Freude“ in den Räumen des Münchener Kunstvereins (bis einschließl. 3. Dezember) veranstaltet. Die Idee dieser Ausstellung lag sozusagen in der Luft. Denn welche andere Ausstellung bildender Kunst wäre heute so zeitgemäß, wie eine Schau, die nur den Malern und Bildhauern vorbehalten ist, die aus der Einsamkeit ihres Schaffens herausgerissen und als Soldaten mitten hineingestellt wurden in das große Geschehen der Gegenwart, von dem sich jeder angerührt fühlt. Manch einer, der sonst keine Verbindung zum Schaffen der bildenden Künstler hat, empfindet beim Anblick der Plakate mit den drei durch grauen Pulverdampf vorstürmenden Frontkämpfern, daß ihm in dieser Ausstellung etwas geboten wird, was ihn als Vermächtnis der im Felde stehenden Künstler sehr nahe angeht.

Mag er sonst zur Kunst kein rechtes Verhältnis haben, das persönliche Schicksal dieser Maler und Bildhauer, die Pinsel und Meißel mit Gewehr und Handgranate vertauschten, wird ihm die Brücke zum Verständnis ihrer Werke sein. Dieses Gefühl der Anteilnahme am Schaffen unserer feldgrauen Künstler durchdringt das ganze Volk als eine Verpflichtung, nicht achtlos an den Werken derjenigen seiner Brüder vorbeizugehen, die ihr Leben einsetzen, um sein Dasein zu erhalten.

Der Aufruf zu dieser Ausstellung ist überall gehört worden. Aus den Bunkern des Westwalls und aus Polen haben uns

die Künstler geschrieben und ihre Werke für die Ausstellung angemeldet. In manchen von ihren Briefen wird bekannt, wie trostreich es diese Feldgrauen empfinden, daß die Heimat sie nicht vergessen hat, sondern sich ihrer Werke annimmt. Von rund siebzig Malern und Bildhauern haben wir Werke für die Ausstellung erhalten. Bei ihrer endgültigen Sichtung wurde ein strenger Maßstab angelegt, denn wir wollten im Interesse der feldgrauen Aussteller selbst keinen Wohltätigkeits-Bazar veranstalten, sondern eine Kunstaustellung, die auch qualitativ derer würdig ist, die heute

im Felde stehen. Wir hoffen, daß die von uns in die Wege geleitete Aktion für die im Felde stehenden Künstler auch von denjenigen Volksgenossen richtig verstanden wird, die in der Lage sind, den Dank der Heimat auch durch die Tat abzustatten.

Walter-Talmon-Gros
Gausachbearbeiter für Bildende Kunst

Kleine Nachrichten

Prof. Julius Hüther, der bekannte Münchener Maler, wurde sechzig Jahre alt.

Professor Franz Dorf Müller von der Münchener Akademie der Tonkunst wird Sigrid Onegin in ihrem Konzert in Berlin am Flügel begleiten.

Kammersänger Hans Hermann Nissen, der Heldendarlton der Münchener Staatsoper, der wie im Vorjahre in dieser Saison an der Metropolitan Opera New York gastieren sollte, mußte seine Gastspiele wegen der Schwierigkeit der Überfahrt absagen. Nissen singt in dieser Woche in der Uraufführung der Chorfantasie von Hermann Reutter in Mainz unter Generalmusikdirektor Zwilfer des Bariton solo.

Josef Maria Lutz' Theaterstück „Der Brandner Kaspar schaut in's Paradies“ kommt in dieser Spielzeit im Stadttheater Frankfurt a. O. zur Aufführung.

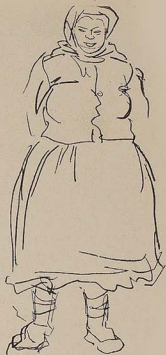
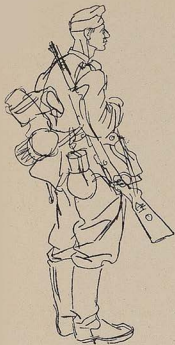
Die Weihnachtsausstellung Münchener Künstler im Kunstverein, Helgartenerkaden, und in der Ständigen Ausstellung, Maximilianstraße, wird am 6. Dezember eröffnet.

Bei Weinmüller (Münchener Kunstversteigerungshaus) beginnt am 6. Dezember eine große Versteigerung u. a. von Gemälden und Plastiken, Textilien, Teppichen und alten kunstgewerblichen Stücken, zum Teil aus dem Nachlaß von H. u. W. v. Lindenschmit.



Karl Schütz

(Ausstellung „Feldgraue Künstler“)





(Ausstellung „Feldgraze Künstler“)

P. v. Kawita-Ostrowski

Ein Weltbummler schreibt nach Hause

Von Ernst Hoferichter

Auf Ceylon, Kandy:

Während ich Dir schreibe, schleichen Bettelmönche in gelben Klosterkleidern um mich herum. Sie leben nur von einer Handvoll Reis und dem Wort des großen Lehrers. Seit dem frühesten Morgen halte ich mich schon in dem Kloster auf und die Geheimnisse dieses Lebens gehen immer mehr in die Tiefe. Diese Mönche besitzen nichts als ihr Gewand, den Stab, die Opferschale und die Hoffnung auf das Nirwana. Zuweilen streuen sie Blüten auf den Meister hin, der in den papierenen Tempeln unter einer Hitze von achtundvierzig Grad im Schatten schläft. In der Weite des Klosters spüre ich den Umgang der vier edlen Wahrheiten und des achtfachen heiligen Pfades. Alles Hasten, Verlangen und Drängen nach den vergänglichsten Dingen dieser Welt ist aufgehoben und fortgetragen. Nichts führt hier in Versuchung und an nichts hängt das Herz.

— Mit dieser Versenkung blieb ich bis zum Abend. Da entdeckte ich hinter einem heiligen Bethaus versteckt — ein funkelnagelneues Auto, mit Juchtenleder ausgeschlagen. Und Du kannst Dir denken, daß ich vom Himmel in die Hölle stürzte. Mich überfiel der Gedanke, daß ich vielleicht noch eine Schwarzschlächterei entdecken könnte. Das Automobil im Buddhistenkloster ließ in mir eine alte Palimfoel neu entstehen. Sie heißt für mich: „... Fahr' mit 100 PS an der Welt vorüber, es ist nichts...!“

Palermo, Albergo Tre Vecchi:

Gestern bin ich gesund, ohne ein Wort Italienisch hier angekommen. Der Himmel ist noch viel blauer, als Du mir erzählt hast. Er ist einfach — himmlisch. Ich wanderte den ganzen Tag auf Goethes Spuren. Abends mietete ich mich in ein Hotel in der Vorstadt ein. Wegen der

Romantik und weil es auch billiger ist. Alle Menschen sind so freundlich. Der Wirt sah mürrisch aus und wollte mich nicht aufnehmen. Gestikulierend sprach er auf mich ein. Aber Du kennst meinen eigenen Sinn! Als einziger Gast stieg ich müde in mein Bett. Und schlief traumlos und tief. Am Morgen träumte ich von einem Gepolter. Möbelstücke rutschten geisterhaft durchs Zimmer. Männer schauften und fluchten. Meine Schulter wurde gerüttelt... Ich erwachte und erlebte, daß ich diesen Spuk gar nicht geträumt hatte. Ich mußte mein Bett verlassen, weil das ganze Zimmer, das Hotel von oben bis unten gepfändet war... Und das Mobiliar wurde heute Morgen vom Gerichtsvollzieher abgeholt —. Damit ich in Zukunft die Sorgen eines Wirtes verstehe, habe ich mir eine italienische Grammatik gekauft. Ecco! Saluto é bacio! — — —

Liebe Jugend!

Meier ist etwas lang geraten. So um zwei Meter zehn herum. Geht über die Friedrichstraße in Berlin und bleibt interessiert vor einem Schaufenster stehen, dessen Inhalt ihn fesselt. Plötzlich bemerkt er in der Scheibe das Bild eines Jungen, der ihn anstarrt wie ein Wundertier, dann auf seine andere Seite geht und die Betrachtung da ungeniert fortsetzt.

Wütend dreht sich Meier um und brummt: „Na, Bengel, was gibst' denn hier zu glotzen? Hast du denn noch nie einen Mann wie mich gesehen?“

„Det schon“, sagt der Berliner Range und grinst, „aber noch keenmal jratist!“

SI

Aus den Fenstern eines Landhauses tönt Radiomusik. Ein kleiner Bauernbub steht davor und lauscht. Die Frau des Hauses, die ihn beobachtet, sagt, ob er nicht herein in die Stube kommen wolle. Der Junge nimmt freudig die Einladung an und ist ganz der Sache hingegeben. Als die Sängerin ihre Arie mit einer großen Koloratur schließt, spricht er, tief seufzend: „Etza hat's ihr Oa' g'legt.“

B. M.

L. Werner, München

Maximiliansplatz 13 / Telefon 11918

In der Reihe „Deutsche Volkskunst“ erschienen neu:

DANZIG

mit vielen Abb., Leinen RM 5.80, kart. RM 5.—

Früher erschienene Bände:

Karlinger, Bayern

Ritz, Franken

Zink, die Pfalz

Gröber, Schwaben

Busse, Baden

v. a.

Leinen je RM 4.80, kartoniert RM 4.—



Val-Eckhardt

Lehrer- u. Woll- Spezialhaus
Fachsenstr. 5-7 München SCmp 15091-93

Mal- u. Zeichenschule „Die Form“

Bildende Kunst, Zeichnung, Malerei in jeder Anwendung, auch Gebrauchsgraphik und Modzeichnen, Abendkurse, Sonntagskurse, Landschaftskurse, Lehrkurse, Honorar: sieben Pross. Vorbereit. f. d. Examen, 50% Fabrikpreismäßig. Immer geöffnet, Saal, amerik. Holz Köhler, München 22 S., Leopoldstr. 61.
Telefon 14066 (Geöffnet 1925)

Büro-möbel

Beste Auswahl bei uns
Einfacher
Günstigster
Ganz Schönlager
Büro

Neubaustr. 30
München 43/1, 4343

Delagieren Sie unverbindl. Katalog und Preisliste

Feitz Mülle

Mal- und Zeichenbedarf

MÜNCHEN 2
Theresienstr. 75
Telefon 53.572
Gegr. 1890

Rahmen

Spezialität:
Barockrahmen
Beste München
Werkstättenarbeit
Billigste Preise
Schnell. Lieferung

J. HARTMANN
Rahmenfabrik und Vergolderei
MÜNCHEN
Lindwurmstr. 10, Tel. 52.535

Werke

Zeitschriften
Kataloge

Graph. Kunstanstalt W. Schütz

München, Herrenstr. 8-10, Telefon 20763

Zeichenpapiere

„STAHLHARZ“ hochtransparent u. äußerst zäh

Alles für des Konstruktionsbüro
ZEICHENBEDARF Otto Schiller

München, Briener Str. 34, Tel. 57.650

Abbau München
Gans Seibold

Sonnenstraße 15
neues Postfachamt
Tel. 592339-
597332

Büro-Möbel
aus Holz
und Stahl
sofort lieferbar



A. Hindclass

(Ausstellung „Feldpost Künstler“)

Liebe Jugend!

Klein-Inge wird in der Schule von der Lehrerin nach dem Vornamen ihrer Mutter gefragt.

Die Kleine schweigt verlegen.
Zu Hause erzählt sie den Vorfall ihrem Vater, und dieser sagt: „Aber warum hast du nicht geantwortet, Kind?“
„Ja, weißt du, Pappi, die andern Mütter hatten alle so schöne Vornamen. Und ich konnte „Schmuckchen“ einfach nicht über die Lippen bringen...“

Dieses Heft enthält eine Beilage des Münchener Kunstversteigerungshauses Adolf Weinmüller.

Erzgießerei F.v. Miller

München, Maximiliansplatz 22 (neben Parkhotel)

Verkauf von figürlichen und kunstgewerblichen Bronzen

Verlangen Sie überall die „JUGEND“! das beliebte Blatt der Künstlerschaft Münchens

HERREN- DAMEN- KLEIDER- FÜTTER- Best. Besondere - sehr Annehm. - billig! Preis
Stoffe
Gebrüder Lieglein
Landwehrstraße 41

Haar-Sorgen?
verleiert, verhärtet, richtig? **DANN MURR**
Abhilfen allen Fällen
MÜNCHEN-RESIDENZSTR. 18

A. Stuckenberger

Kleider · Pelze

München
Maximiliansplatz 11, Telefon 597.256

Graphik · Handzeichnungen · Kunstbücher

Kunstantiquariat ED. WALZ
München 13 Amalienstr. 38

Katalog bitte zu verlangen

Hofmann - The Radiomann

Baaderstraße 55 / Fernsprecher 26 409

Auf Wunsch Teilzahlung. **Kühschränke STAUBSAUGER**

Alle Rundfunk-Marken-Apparate
Moderne Werkstätte

Christian Schwarz & Sohn

Werkstätten für

Maß-Aniformen aller Art
ju München

Telefon 52852 **Prielmayrstr. 12**

Pianos und Flügel

neu und gebraucht. Auf Wunsch Teilzahlung, sehr preiswert bei **PIANO-SCHERNER, Dinerstr. 22/II, gg. d. Botskeller**

Haben Sie Angehörige und Freunde bei der Wehrmacht?

Dann senden Sie ihnen regelmäßig als **Feldpost die JUGEND**

Sie wenden unseren Soldaten damit eine Freude bereiten, denn die **JUGEND** bringt gute Literatur, Kunst und Humor. - Bei Einsetzung von RM 5.20 pro Vierteljahr weisen wir Wehrmachtangehörigen die **JUGEND** zum laufenden Bezug ein.

Bestellen Sie sofort! Die Jugend.

(Fortsetzung von Seite 885)

Hier wird nun die Arche entladen. Der lange Jupp schirmt das Pferd aus und treibt es auf die nahe Weide, während die Freunde die Rösche abwerfen und damit beginnen, den Festplatz herzurichten.

Bald nachher rückt mit Sang und Klang in corpore die „Hilaria“ an. Die Schützenflamme, ein blauer Lappen mit roter Lyra, flattert an der Spitze. Die Damen des Vereins rollen auf einem malergünen Leiterwagen heran. Bald sind alle Tische besetzt. Tassen klirren, Löffel klirpern, Kaffee duftet und Kinder schreien. Krausen Fritz bläst auf einem Grammophonhorn. Der drollige Heini haut die dicke Trommel und Fischer Heckem holt aufzendes Gesänge aus einer Ziehharmonika, daß die Kühe auf den Weiden brüllen.

Dann wird auf den Vogel auf der Stange geschossen. Der rechte Flügel fällt, der linke, der Schnabel. Und dann klafft der Rumpf gefährlich auseinander. Jetzt wird die Sache brenzlicher! Jene, die keinen rechten Mut haben, verdrücken sich. Andere greifen um so gieriger nach den Gewehren. Einer der Eifrigsten ist Moritz. Michel sieht das verwundert: Haha! Dieser Moritz, dieser Dämack will König werden, um Thusnelda zur Königin zu machen, damit er, der Michel, das Nachsehen hat! So ein hinterlistiger Kerl von Moritz!

Nun reißt Michel wütend das zweite

Gewehr an sich. Eben legt der Moritz wieder neu an. Wenn er trifft, muß der Rest fallen! Da schleudert Michel den Kolben gegen die Wange und drückt ab. Der Herr Vereinsleiter schreit noch: „Nicht zugleich schießen!“ Aber schon ist es zu spät: haargenau im selben Augenblick, da der Michel abdrückt, ballert auch dem Moritz los — der Vogel fällt. Wer hat den Königsschuß getan? Zwei Parteien bilden sich. Die eine schreit: „Moritz war am dransten! Michel mußte warten! Moritz ist also König!“ Die andere schimpft dagegen: „So, daß sollt Euch so passen! Wenn Michel getroffen hat und Moritz vorbeischießt, dann soll das Rindvieh König werden? Michel schießt am besten, das weiß jeder! Michel ist König!“

Der Herr Vereinsleiter ringt verzweifelt die Hände. „Einer soll zurücktreten!“ schreit er. „Icke nicht!“ wehrt Michel sich. „Icke auch nicht!“ bökt der Moritz. Und so muß das Vereinsoberhaupt erklären, daß unter den obwaltenden Umständen dem Verein in diesem Jahre zwei Könige mit gleichen Rechten besetzt seien.

Aber jetzt fragt man die Michel: „Wer wird deine Königin?“ Und Michel antwortet: „Thusnelda Klaverkamp!“ Und dann fragt man den Moritz: „Wer wird deine Königin?“ Und Moritz antwortet: „Thusnelda Klaverkamp!“

Thusnelda indessen erklärt, sie wolle unter diesen Umständen auf die Königin-

nwürde ganz verzichten. „So wähle jeder eine andere!“ fordert der Herr Vereinsleiter. Doch Michel schreit: „Laß Moritz das tun!“ Und Moritz schnauzt um sich: „Laß Michel das tun!“ Keiner kann in dieser Sache ein Tickchen nachgeben. Soll Michel sich etwa Alwine nehmen, damit Moritz dann Thusnelda haben kann? Oder umgekehrt: Soll Moritz sich mit Finchen behelfen, damit Michel an seine Thusnelda rankommt? Nein, keiner kann hier auch nur ein Tickchen nachgeben! Und deshalb verzichten sie beide auf eine Königin.

Auf dem Festplatz wird es dann doch noch gemütlich, wenn auch die beiden Majestäten grimmig genau ihre Rechte behaupten und königenlos ihre Würde tragen. Die Vereinsdamen veranstalten mit Eiern auf Löffeln ein Wettrennen, die Kinder müssen nach Würsten schnappen, die alten Herren schieben Frösche in Dauerlauf auf einem Karren, und die wackeren Sänger belagern den langen Jupp an seiner Theke und singen: „Brüders lagert euch in 'n Kreise“.

Mit Fackeln geht es in der Dämmerung singend heimwärts. Michel und Moritz tragen noch immer mit stolzem Bewußtsein ihre bunten Königsschärpen. Thusnelda allerdings hängt vertriebt im Arm des jungen Schreibers Theobald und folgt mit ihm in gehörigem Abstand als letzte dem Zuge.



Kärbier
D.R.P.
alkoholarm
die gute Gewohnheit!
Alleinhersteller
Sanderbräu München

Münchener Lagerhaus- und Transport-Ges. m. b. H.
Offizieller
Ausstellungs-Spediteur
im
Haus der Deutschen Kunst
Transport, Lagerung und Verpackung von Kunst-
gegenständen aller Art im In- und Ausland
Möbeltransport - Möbelkabinen - Packkundiges Personal
Büro: München 8, Friedenstraße 22, Fernsprecher 43 3 65

Wamster-HERDE
SALZEDER
Grünpflanze
Telefon 293 74

Café Fischer Schwabings
Adolfberth 41a
Telefon 279 72
führendes Konzert- und
Nachtcafé mit Orchester

HEINLOTH & Co. KDT.-GES.
MÜNCHEN 2 N.W. - ARNULFSTR. 26.
FERNSPR. 52547 **KLISCHEE**

Pelzmäntel Pelzeste und Jafeln.
Größen Rippschnitt in aus-
gezeichnetster Qualität.
Qualitätsware zu besond. vorteilhaften Preisen.
Deis- Spezial - Geschäft **Hummelstraße 38**
Telefon 296092 / Fernfoto-Office 38
Bitte genau auf Namen zu achten

Pelzjacken eleg. Mk. 30.— an
Pelzmäntel feisch Mk. 75.— an
Ziegler, Blumenstr. 55, ll. b. Sandl-Tor-Platz

Königin-Auto-Schnellwasch
Königstraße 93—95
Am laufenden Band in 30 Minuten Reinigen, waschen,
abschmirgeln, polieren und Federn graphitieren
Abhol- und Zabringer-Dienst bei voller Versicherung
Sämtliche Betriebsstoffe, Markenöl und Zubehör
Telefon 31101
Otto Plank

Ältestes Spezialgeschäft für Laufmaschinen!
Eine Maßzahl: 20 Dipl.
Patente, über 60 Pils-
S., 37 Kilometer
Bühnen, Dettenberg,
Reichstr. 11, Fernruf 11945
Deutsches Geschäft



Für den Herrn

Taschen, Hölzer, Rucksäcke, prima Lederwaren, Touristen-Artikel
Münchener Werkstätten
für Sport-, Sattler- u. Lederwaren, eleg. G. m. b. H.
Auguststraße 1 / Telefon 54887

Klischee's
für Reklamezwecke
Kunstl. Entwürfe u. Zeichnungen liefert
MÜNCHENER KLISCHEE-ANSTALT
KANALSTRASSE 3 TELEFON 27667

Autographie
Vervollständigt u. Schreib-
stücken, Zeichnungen,
Noten und Karten
sowie schnell sauber preiswert
Franz Brandl, Hiltl-
fernerstr. 1972
München, Hiltlstr. 2, b.
Friedenstraße 7, Laden

Hinke MASSKONFEKTION
Sendlingerstr. 11
Schuppreislisten: RM. 65.- 68.- 65.-
Starker Lager, ausdauernde Arbeit, Qualitäts-Angabe!



W. Wagenpfeil • Polstermöbel
Bekannt d. Qualität u. Preisverhältnis, jrb.
Sich aus eig. Werkstatt, Verkauf nur
Festplatzstraße 1, am Sendlinger Tor, 31.
pfeilchen Blumen- u. Stillehölzer, / Tel. 285 20

Graue Haare
verschwinden in 10
Tagen durch mein
seit 1890 glänzend
bewährtes Haar-
wasser, 2 Mark, bei
S. Steinhilber, Kum-
fordstraße 7, Laden

Beziehen Sie sich bei Ihren
Einkäufen auf die Jugend



Reisartikellactaschön
Gammli - Hahn
Neubauerstraße 12

Schwach-, Kurz- und Weilsichtigkeit
Augenleiden aller Art
behandelt mit Erfolg
Eugen Erdlerin, Heilpraktiker
München 2, Briennerstr. 231, Tel. 52 289

Liebe Jugend!

In der Fortbildungsschule sind schon rechte Schlancken beisammen und bei dem Thema Familie horchen sie aufmerksam zu wie sonst nie. Die Familie beginnt natürlich bei der Ehe. Vor der Ehe gibt es aber noch etwas, die Brautzeit, und das will der Lehrer hören. Er ruft einen Burschen auf und fragt: „Was kommt vor der Ehe?“ Der Bursch drückt ein wenig herum, ob ers sagen soll oder nicht und stößt schließlich heraus: „Vor der Ehe — vor der Ehe treffen sie sich im Hausgang, Herr Lehrer!“

Vor dem Einzelrichter eines kleinen Amtsgerichts, einem jovialen alten Herrn, hatte sich vor Jahren einmal ein Mann zu verantworten, der des Holzdiebstahls angeklagt war. Es war offenbar: der Mann hatte Holz gestohlen, man hätte dafür die Hand ins Feuer legen mögen. Doch der Mann leugnete hartnäckig, und es gelang nicht, ihn einwandfrei zu überführen. Nachdem sämtliche Beweismittel ohne Erfolg erschöpft waren, setzte der Richter sein Barret auf und sprach das Urteil.

„Der Angeklagte“, verkündete er, „wird mangels Beweises auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.“

Darauf setzte er sein Barret wieder ab, wandte sich mit drohend erhabenem Zeigefinger zum Angeklagten und fügte lakonisch hinzu:

„Aber machen Sie's nicht nochmal!“

F. Sch.



Gustav Röhren

„Warum grüßt du den Mann denn so, als wärs ein General?“

„Es ist mein Generaldirektor.“

GUTE BÜCHER BEI DIEPOLDER



KARLSPLATZ 7
MÜNCHEN

Unryrischer Herbst

Der Sommer liegt gänzlich verschimmelt im Garten! Zu Reif wird der Tau. Nur hin und wieder da himmelt es noch so ein blühendes blau.

Der Sonne Kräfte sie siedeln dahin. Sie kann nicht mehr. Im modernden Laube da kriechen giftbrüchige Käfer umher.

Die Schwalben sind längst entflohen und Rauch zieht über das Land. Dort wird in qualmenden Lohen der tote Sommer verbrannt.

Die Sperlinge frieren und klagen: Schilp! schilp! der Sommer verbrennt! Doch ich, ich denk mit Behagen an Sommers Testament!

In all dem Vergehen und Sterben da fällt mir tröstend ein: Wir füllen als lachende Erben ja wieder die Fässer mit Wein!

Friedrich Pizwitz

Ein Fremder steht vor der Stephanskirche in Wien. Jede Faser an ihm bezeugt, wie sehr er bewundert.

Pflanzt sich der Herr Pomeisl neben ihm auf und kann sich schließlich nicht enthalten zu sagen: „Geltm' S', das is aner, unser Steffel!“

Zustimmend nickt der Nordländer: „Allerhand! Allerhand! Sozusagen imponierend!“ „Sehn's“ nickt der Herr Pomeisl, „jetzt müssen's das selber sagen: imponierend! Und dann, praktisch, soviel praktisch.“

„Praktisch?“ staunt der Fremde. „Praktisch? Wieso?“

„Sehn' S' net die zwa Uhren neben dem Eingang? Wann das net praktisch is! Wann da aner auf die Uhr schaut, brauchd der zweite net erst warten, bis der erste fertig ist. Gib't's was Praktischeres?“ o. w.

Bubentaschentücher, soweit sie überhaupt vorhanden sind, pflegen kein Muster an Sauberkeit zu sein. Es gehört sich aber, daß Bubens auch saubere Taschentücher bei sich haben und eine pflichteifrige Lehrerin glaube, den Lausern das beizubringen. Sie befahl, jeder habe am nächsten Morgen ein sauberes Taschentuch vorzuzeigen. Die Probe klappte. Und der Seppi gar hatte ein wahres Musterexemplar an Schönheit und Reinheit. „Da schau'n S' her, Fräulein! Das zeig' i' ihna!“ Dann zog er einen verkitteten Schutzstarenden Lumpen aus der Hosentasche. „Und in das da schneuz' i' mi!“

fed.

Wiener Kunstversteigerungshaus

A. Weinmüller, Wien I, Rotentammler 14, Fernruf 81 21-258

Kunstauctionen / Ausstellungen

Übernahme ganzer Sammlungen und wertvoller Einzelstücke: Gemälde alter und neuer Meister, Antiquitäten, Möbel, Plastik, Tapiserien und Teppiche, Münzen, Medaillen, Graphik, Bücher, Handschriften usw.

Witwen- u. Waisenkasse

des Reichs- und Staatsdienstpersonals

Allgemeine

Lebensversicherungsanstalt a.G.
München, Marsstraße 23—23a



Bestand über 250.000 Versicherungen mit über 261 Mill. RM. Versicherungssumme. Vermögen über 51 Mill. RM.

Wir bieten: Erlebens-, Todesfall-, Invaliditäts-, Familienersorgungs-, Kinder- und Altersversicherungen ohne Wartezeit bis sofortigem Rechtsanspruch. Keine Aufnahmegebühr, keine Zuschläge auf die Tarifbeiträge, weder für monatliche Zahlung, noch für Doppelzahlung bei Unfalltot; auch die Versicherungssumme ist in unseren Beiträgen bereits enthalten. — Keine Nachschußpflicht.

„Lesender Mädchenakt...“



Karl Roth

Nackt liegt ein Mädchen in den Kissen
und liest, wies scheint, in einem Buch.
Den Titel brauchen wir nicht wissen.
Denn Wissen ist der Ahnung Fluch.
Die Gründlichkeit strebt zu erfahren
und taucht nach einem tiefern Grund.

Darüber ist man sich im Klaren:
Das Lesen ist so ungesund.
Aesthetisch ist sie schön zu nennen,
wie sie da hingegossen liegt,
doch läßt sich leider nicht verkennen,
daß sie dabei den Schnupfen kriegt.

Sie liest. Bequem und hingeeben,
ein lebensvoller, feiner Akt!
Und eine Dame fragt noch neben
mir: „Ja, aber warum grade nackt?“ —

Wolff Eder